

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.

Inserate
pro Spalte 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Jährlich 150 Nummern.

XXIV.

Leipzig, Mittwoch den 25. August 1886.

№ 98.

Unser Versammlungswesen.*

In den in Nr. 81 und 82 des Corr. enthaltenen redaktionellen Artikeln „Das Protokoll“ sind Gedanken und Vorschläge ausgesprochen, die einer nähern Beleuchtung und Erörterung bedürfen.

Um auf den Wert und die Zweckmäßigkeit des stenographischen Protokolls über die Generalversammlung zu sprechen zu kommen, so ist meine Meinung die: Das Protokoll hat nicht den Zweck, den Mitgliedern nur „Kenntnis zu geben von dem was in der Generalversammlung gemacht wurde“, noch weniger soll es den Mitgliedern nur „Unterhaltungsstoff“ sein, sondern Mittel zum Studium, Kontrolle der Delegierten.

Wenn der Delegierte zur Generalversammlung geht, geht er zwar nicht mit gebundenem Mandat, aber indem eine aus Urabstimmung hervorgegangene Majorität ihn wählte, lag in der Wahl die Erwartung ausgesprochen, daß der Delegierte den in dieser Majorität herrschenden Anschauungen entsprechen und dieselben vertreten werde; es lag in der Wahl für den Delegierten die Verpflichtung, diesen Anschauungen und Interessen jener Majorität zu entsprechen, denn nur in Erwartung dessen wurde er gewählt. Da nun die Mitglieder die Haltung ihrer Delegierten am Orte der Generalversammlung nicht überwachen können, so liegt für sie im Protokolle die Möglichkeit, dies zu thun, es ist für die Delegierten die Möglichkeit vorhanden, ihre Handlungen vor den gesamten Wählern zu rechtfertigen. Weil es so schwierig ist, daß der einzelne Gewählte den Wünschen aller entsprechen kann, deshalb ist es notwendig, daß seine Thätigkeit klar vor den Augen seiner Wähler liegt — weil es im Vereinsinteresse liegt, daß unter den Mitgliedern gegen die Delegierten, die ja in der Regel verdiente Männer sind oder es doch sein sollen, eine Mißstimmung nicht entsteht, deshalb ist es notwendig, daß die Wähler nicht nur über das Handeln des Delegierten selbst, sondern womöglich auch über die Beweggründe dazu unterrichtet werden, und diese Beweggründe sind ja nicht selten aus den Reden zu ersehen. Hat der Delegierte seinen Posten nicht ausfüllen können, so wird im Protokoll sein Urteil enthalten sein, und wenn durch das Protokoll unfähige Leute gezwungen werden, vom Schauplatz abzutreten, so ist es nicht schade darum.

* Dem vorstehenden Artikel wörtlich Raum gebend, enthalten wir uns jeder Randbemerkung, weil dadurch der Zweck unserer Artikel, die Mitglieder zum gegenseitigen Meinungsaustausch anzuregen, nur bereitet würde, sehen aber voraus, daß alle diejenigen, welche sich mit dem Thema beschäftigen, die betr. Artikel genau lesen, was bei dem Verfasser des vorstehenden nicht allenhalben zutrifft. Auch möchten wir um thunlichste Kürze bitten. Red.

Das Protokoll soll aber weiter ein Mittel zum Studium sein. Die Mitglieder sollen sich aus dem Protokolle nicht nur über die Haltung ihrer Delegierten informieren können, sondern sie sollen sich aus den Beweisgründen für und wider die zur Beratung stehenden Vorlagen ein freieres, selbständigeres, besseres Urteil bilden können, als es ihnen vielleicht in ihren kleinen Mitgliedschaften möglich ist. Eben weil die Generalversammlungen gewissermaßen die Summe der Intelligenzen des Buchdruckerstandes in sich fassen oder doch in sich fassen sollen, deshalb sind die Verhandlungen von besonderem Werte. Die Mitglieder, welche auf Beibehaltung des Protokolls beharren, erwarten nicht, rednerische Kunstleistungen in den Protokollen zu finden, aber sie erwarten Gedanken und Urteile. Wer sich über die unser Gewerbe bewegenden Fragen eigene Gedanken und Urteile nicht zu bilden vermag, gehört nicht in die Generalversammlung. Wer aber einen eigenen Gedanken gefaßt hat, wird ihn auch aussprechen können, wenn dies auch in schlichten, einfachen Worten geschieht.

Das Protokoll soll eine möglichst getreue Geschichte des geistigen Lebens und Strebens der Buchdrucker sein. Der junge Kollege soll aus den Protokollen ersehen können, welche Interessen und Ideen die vor ihm Kämpfenden bewegten, er soll aus der Vergangenheit lernen können für die Zukunft. Das Protokoll soll weiter auch ein Maßstab sein, an dem man vergleichen kann, inwieweit in der Gegenwart auftauchende Ideen und Interessen in der Vergangenheit schon vorhanden waren, ob die früher in Frage kommenden Gründe zur Annahme oder Ablehnung einer Vorlage noch maßgebend sind oder nicht u. s. w. Kurz, die Gründe für Beibehaltung des bisherigen Protokolls sind zahlreich und schwerwiegend genug. Ist die Herstellung des Protokolls nach den Ausführungen des ersten Artikels noch mangelhaft, so muß sie eben verbessert werden, ganz gleich ob es hundert Mark mehr kostet oder nicht. Der Umstand, daß verhältnismäßig wenige Mitglieder das Protokoll als Quelle wirklichen Studiums in oben angedeuteter Weise benützen, kann nicht in Frage kommen, denn wenn nur einige infolge dieses Studiums sich zu tüchtigen Führern und Leitern der Gehilfsenschaft herausbilden, so sind die Kosten hinreichend gedeckt.

Der zweite Artikel beschäftigt sich vorzugsweise mit dem Versammlungswesen. Basierend auf der Annahme, daß das Protokoll nur zur Kenntnisaufnahme und Unterhaltung der Mitglieder diene, findet der Artikel, daß die Beharrlichkeit, mit der man am Protokolle festhält, doch auf größeres Vereinsinteresse schließen lasse als gewöhnlich angenommen wird. Ich betrachte diese konstatierte Thatsache als Beweis für meine Ausführungen über den Wert des Protokolls.

Es soll nun dieses konstatierte höhere Vereinsinteresse noch mehr gehoben werden. Aber wie?

Der Artikel untersucht zunächst die Rechte der einzelnen Mitglieder und findet, daß dieselben, abgesehen von den Unterstützungen, „einzig und allein in dem aktiven und passiven Wahlrechte bei Vorstands- u. Wahlen und in dem direkten bez. indirekten Stimmrecht in den Vereinsversammlungen jeder Art“ bestehen, daß aber das Einzelmitglied als solches einen „unmittelbaren Einfluß auf die Gesetzgebung des Vereins“ nicht hat.

Nun — ich finde diese Verhältnisse ganz in der Ordnung. Innerhalb der Mitgliedschaft hat jedes Mitglied die Gelegenheit und das Recht, seine Meinung frei und ungehindert zu äußern, soweit die Gesetze dies gestatten. Im Interesse der Organisation ist es jedoch notwendig, daß die Gehilfsenschaft während der Zeit, wo sie nicht zur Versammlung vereinigt ist, vertreten wird, und zu dem Zwecke wird ein Vorstand gewählt, der die Beschlüsse der Versammlung ausführt, der die Versammlungen leitet und in jeder Art und Weise die berechtigten Interessen der Gehilfen wahrtr. Dieser Vorstand geht aus dem allgemeinen, gleichen, direkten Wahlrecht in geheimer Abstimmung hervor und er ist den Mitgliedern für seine Handlungen verantwortlich. Wenn jedes Mitglied bei der Wahl für oder gegen die aufgestellten Kandidaten agitieren, wenn es ohne jede Beeinflussung abstimmen und dann den gewählten Vorstand vor offener Versammlung zur Rechenschaft ziehen kann, so sind die Interessen der Mitglieder durch dieses System voll und ganz gewahrt, und wenn sich trotzdem Mißstände einschleichen, so tragen die Mitglieder selber die Schuld, denn sie waren dann entweder zu träge oder zu dumm, ihre Rechte zu wahren.

Es ist nun die Zustimmung einer solchen Mitgliedschaftsversammlung erforderlich, um einen Antrag vor die Generalversammlung zu bringen. Auch das ist notwendig. Die Generalversammlung tritt nur alle drei Jahre zusammen und zwar gewöhnlich nur für einige Tage. Das Material, was dieser Versammlung vorgelegt wird, muß gesichtet sein, wenn diese kostspieligen Verhandlungen sich nicht ins Unendliche ausdehnen sollen, und dies ist nicht nur zu befürchten, sondern sogar bestimmt zu erwarten, wenn jeder einzelne Anträge stellen kann. Hier muß der einzelne eben hinter der Gesamtheit zurücktreten. Kann sich eine Mitgliedschaft dem Antrag eines Mitgliedes nicht anschließen, so kann dasselbe noch immer durch das Vereinsorgan Propaganda für seinen Antrag machen und so andere Mitgliedschaften zur Aufnahme seines Antrages anregen. Der Einfluß des einzelnen Mitgliedes kann aber noch geltend gemacht werden bei Beratung der sämtlichen Anträge zur

Generalversammlung, die ja die Mitgliedschaften erst passieren müssen. Und dann wollen wir ja nicht vergessen, daß die Delegierten zur Generalversammlung aus Urwahlen der einzelnen Gauen hervorgehen. Soweit eine Berücksichtigung der Interessen des einzelnen möglich ist, ist sie in den bestehenden Institutionen gegeben. (Schluß folgt.)

Korrespondenzen.

B. Danzig. Seit längerer Zeit hat von unsrer Mitgliedschaft kein Lebenszeichen verlautet. Die letzte größere Versammlung, über welche an dieser Stelle berichtet wurde, war die, in welcher unser Herr Geschliffenvertreter für den Kreis Nordost den Bericht erstattete. Die von mir an den damaligen Bericht geknüpften Hoffnungen, betr. die Vereinthätigkeit und Rührigkeit der Mitglieder, scheinen sich leider nicht ganz erfüllen zu wollen, denn gerade diejenigen Kollegen, welche früher stets an der Spitze des Vereins zu finden waren, sticht am jetzt, wo es doch gewiß Hauptsache ist unsre Mitgliedschaft Mann an Mann geschlossen zu sehen, in den Versammlungen vergebens. Die Wirksamkeit des Vereins bekundete sich in der unbedrossenen Abhaltung der regelmäßigen Vereinsversammlungen, von denen eine unsre 16. Gauversammlung war. Dieselbe wurde am Pfingstsonntag abgehalten. Die wesentlichsten und wichtigsten Punkte derselben will ich hier kurz erwähnen: 1. Anträge des Gauvorstandes: Die Versammlung wolle a) eine Extrasteuer für die Dauer eines Jahres bewilligen; b) den vom 15. Gautag angenommenen Antrag, wonach Mitgliedern, welche 26 Wochenbeiträge entrichtet haben, in Krankheitsfällen ihre anderen Steuern aus der Gaukasse bezahlt werden, freisprechen. Diese beiden Punkte fanden ihre Erledigung dadurch, daß zu a) pro Mitglied und Woche 20 Pf. für ein Jahr bewilligt, b) infolge des schlechten Standes der Gaukasse angenommen wurde. 2. Antrag der Hieser Danziger auf Annahme der folgenden Resolution: „Gegenüber dem von seiten des Delegierten Jung-Berlin in der letzten außerordentlichen Generalversammlung zu Gotha gestellten Antrag, die fernere Aufnahme der Schriftgelehrer in den U. B. D. betr., spricht der westpreussische Gauverein seine entschiedene Mißbilligung aus, wünscht vielmehr den Eintritt sämtlicher Schriftgelehrer und hofft, in Erwägung, daß die Schriftgelehrer bisher durchaus keinen Grund zur Unzufriedenheit gegeben haben, daß ein fernerer Antrag nicht mehr auf die Tagesordnung einer Generalversammlung gebracht werde.“ Hierüber fand eine recht rege Debatte statt, an welcher sich fast sämtliche Delegierte und mehrere Mitglieder des Vereins beteiligten. Nachdem der Vorsitzende die Resolution ebenfalls beantwortet hatte, wurde dieselbe angenommen. Ein Antrag der Mitgliedschaft Elbing wurde von den betreffenden Delegierten zurückgezogen. Der Vorstand setzt sich laut Stimmzettwahl für das laufende Jahr aus folgenden Herren zusammen: Hiller, Vorsitzender, Semke, Stellvertreter, Befredt, Kassierer, Kund, Stellvertreter, Brauch, Schriftführer, Gabel, Stellvertreter. Als Redatoren wurden die Herren Knobloch und Siegel II. gewählt. Als Ort der nächsten Abhaltung des Gautages wurde Elbing bestimmt. Die Remuneration für die Verwaltung würde in der bisherigen Höhe beibehalten, als Diäten für die von auswärts erscheinenden Delegierten 5 Mk. pro Tag und Reisekostenentschädigung bewilligt. Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf ein Referat über die statistischen Erhebungen im westpreussischen Gau vom Kollegen Brauch, nach welchem die Versammlung mit einem Hoch auf den U. B. D. geschlossen wurde. Am Nachmittage desselben Tages vereinigte sich die Kollegenchaft mit ihren Damen und Familien im Garten des Vereinslokales bei Konzert und abends wurde fleißig das Tanzbein geschwungen. Am zweiten Pfingstfeiertage wurde morgens eine Spazierfahrt per Dampf nach umliegenden Vergnügungslokalen gemacht, von welcher die Teilnehmer erst abends heimkehrten. — Die nächste Versammlung war die erste ordentliche Vereinsversammlung im neuen Geschäftsjahr; in derselben wurde den Mitgliedern Kenntnis von dem neuen Minimal-Tarif-Entwurf gegeben, außerdem teilte der Kassierer den Stand der Krankenkasse im 2. Quartal 1886 mit, woraus wir mit Freude ersahen konnten, daß die Bestrebungen des Vereins sich unter den hiesigen Nichtmitgliedern immer mehr Bahn brechen. Grund hierzu geben die in kurzer Zeit erfolgten Aufnahmen von zehn Mitgliedern. Leider hatte diese Versammlung eines guten Besuchs sich gerade nicht zu erfreuen, denn es waren nur ungefähr 28 Mitglieder anwesend, weshalb sie denn auch nicht beschlußfähig war. — Zum Schluß noch die Mitteilung, daß die seit langen Jahren hier

am Orte bestehende Typographia aufgelöst werden mußte. Grund zu diesem Schritte war folgendes: Von dem derzeitigen Vorsitzenden war es vermieiden worden, das Statut bei Inkrafttreten des neuen Krankentafelgesetzes der Behörde zur Genehmigung vorzulegen (die Typographia zahlte ihren Mitgliedern im Fall einer Erkrankung wöchentlich 3 Mk. Krankengeld-Zuschuß), da der Verein im Sinne dieses Gesetzes als Krankentafel betrachtet worden wäre und wir auf keinen Fall die Genehmigung erhalten hätten. (Zuschußkassen haben mit dem Krankenversicherungsgesetz gar nichts zu thun. Red.) Es blieb also nichts andres übrig als unsre Typographia sanft einschlafen zu lassen. Bei der Auflösung wurde aber der Wunsch laut, einen neuen Vergnügungsverein unter dem alten Namen ins Leben zu rufen und zu diesem Zweck eine Kommission von fünf Kollegen gewählt, welche sich mit der Aufstellung eines neuen Statuts befassen sollte. In der bald darauf sich konstituierenden Versammlung wurde das Statut mit wenigen Änderungen angenommen und bei einer Mitgliederzahl von 100 Kollegen der Behörde zur Genehmigung unterbreitet, welche letztere vor ungefähr 14 Tagen erfolgt ist. Hoffentlich wird diese Typographia das sein, wozu sie gegründet ist, ein Mittel zur Hebung des kollegialischen Geistes unter den Buchdruckern Danzigs.

Dresden, 16. August. In der Generalversammlung vom 11. d. M. führte Herr Lau aus, daß der Bestand der Gau-Krankentafel vom Jahr 1881 ihm zu hoch vorkomme und knüpfte daran die Vermutung, daß wahrscheinlich das Manco dadurch entstanden sein könne, daß man seinerzeit bei der Aufstellung der jährlichen Rechnungsabschlüsse eine Steuererhebung um 5 Pf. bei dieser Kasse nicht berücksichtigt, sondern diese 5 Pf. als weiter vereinnahmt verrechnet hätte. Dem ist jedoch nicht so! Um dieser trigen Ansicht, die schließlich von manchem als glaubhaft angesehen werden könnte, den Boden zu entziehen, muß den geehrten Mitgliedern des Dresdner Buchdruckervereins an dieser Stelle noch folgende Entgegnung auf die Ausführungen des Herrn Lau zur Kenntnis gebracht werden: Die Revisions-Kommission hat seinerzeit — den gemachten Hinweis des Herrn Lau in Erwägung ziehend — sich wohl im Gau-Hauptbuche wie in den Protokollen davon überzeugt, daß die Steuer zur Gaukasse in Höhe von 5 Pf. auf die Zeit vom 1. Oktober 1879 bis 1. Juli 1881 inbühert worden war (weil die Steuererhöhung von 25 auf 40 Pf. bei der Reife- und Konditionslosen-Kasse den Mitgliedern nicht gleich so fühlbar gemacht und deshalb nur 10 Pf. an Steuer mehr erhoben werden sollte). In diesem Zeitraum findet sich auch tatsächlich im Hauptbuche eine Einnahme an Steuern zur Gaukasse nicht verzeichnet. Bei der Gau-Krankentafel ist die Steuer nach Erhöhung auf 25 Pf. bis zum 1. Juli 1881 stets dieselbe geblieben. Von diesem Datum an ist dieselbe aber auf 20 Pf. reduziert und der reduzierte Betrag von 5 Pf. als Gausteuer wieder erhoben worden. Auch in diesem Fall ist die verminderte Einnahme zur Gau-Krankentafel bei den Buchungen und Abschüssen im Hauptbuche wohl berücksichtigt worden, wie denn überhaupt bei den Revisionen ja auch Querscheine und sonstige Belege vorgelegt haben, also von solchen Irrtümern, wie sie Herr Lau vermutet, nicht die Rede sein kann. Um nun Herrn Lau auch noch die Verwunderung über die Höhe des damaligen Bestandes der Gau-Krankentafel zu benehmen, hat sich die Revisions-Kommission wiederholt damit beschäftigt und bringt nach einer nochmaligen Durchsicht der Bücher zc. nachfolgend den Beweis, daß wirklich in dieser Kasse am Schlusse des Jahres 1881 ein Bestand von 6491,09 Mk. vorhanden sein mußte. — Wir schicken vorerst noch voraus, daß die Eintragungen in die Hauptbücher nicht so schlecht ausgeführt sind als Herr Lau glauben zu machen suchte; dieselben konnten einfacher und übersichtlicher nicht erfolgen. Von Verbuchungen kann folglich keine Rede sein. — Zahlen beweisen! dies ist auch hier der Fall! Wir führen zu diesem Zwecke die Abschüsse der Gau-Krankentafel von den Jahren 1875 bis 1881 vor Augen und bemerken dazu, daß bei der jedesmaligen Jahreseinnahme der vom Vorjahre verbliebene Kassenbestand inbegriffen ist. Es ist zu konstatieren:

	Einnahme: Mk.	Ausgabe: Mk.	Bestand: Mk.
Im Jahre 1875:	2654,06	943,50	1710,56
„ „ 1876:	3853,85	1131,—	2570,44
„ „ 1877:	5031,81	3811,30	1220,51
„ „ 1878:	4668,96	3806,—	862,96
„ „ 1879:	4991,96	2264,55	2727,41
„ „ 1880:	7131,91	2816,15	4315,76
„ „ 1881:	10458,09	3967,—	6491,09

Vorerst ist die Frage aufzuwerfen, wie es kommt, daß während der Kassenbestand in den Jahren 1877 und 1878 geringer wird, er in den nächsten Jahren 1879 bis 1881 wieder zu erheblicher Höhe steigt. Darauf ist zu antworten, daß analog der Dresdner Allgemeinen Unterstützungskasse, welche uns ebenfalls

zum Vergleich diene, die beiden Jahre 1879 und 1880 eben äußerst günstige in bezug auf den Gesundheitsstand zc. gewesen sind. Die Gegenüberstellung der gezahlten Krankentafelbeiträge beider Kassen illustriert die Thatsache am besten. Es wurde Krankengeld gezahlt bei der

Gau-Krankentafel:	Dresden. Allg. Unterstützungskasse:
1877: für 610 Wochen	1877/78: für 666 Wochen
1878: „ 598 „	1878/79: „ 691 „
1879: „ 436 „	1879/80: „ 608 „
1880: „ 450 „	1880/81: „ 594 „
1881: „ 566 „	1881/82: „ 814 „

Hier ist noch zu bemerken, daß diese Wochenzahl sich bei der Gau-Krankentafel darum geringer stellt, erstens weil letztere nur mit Unterstützungskassen-Mitgliedern zu rechnen hatte; zweitens weil die Provinz-Mitglieder der Gau-Krankentafel im Verhältnis zu den Dresdner Mitgliedern dieselbe weniger in Anspruch nehmen, wozu letztern Umstand Herr Lau selbst anzieht, indem er sagte, daß die Ueberweisung von 300 Mk. aus der Totalunterstützungskasse lediglich aus diesem Grunde geschehen sei. — Da also die Jahresabschlüsse von 1877 und 1878 bei der Gau-Krankentafel seinerzeit bewiesen, daß mit der Steuer von 20 Pf. ferner nicht auszukommen sei, erhöhte man im Jahre 1879 die Steuer auf 25 Pf.; doch schon im selben Jahr erfolgte ein Rückschlag insofern, als die Kasse nicht mehr so stark in Anspruch genommen wurde als in den Vorjahren. Hieraus folgt, daß der Kassenbestand der Gau-Krankentafel wieder steigen mußte, zumal da die Steuer auf 25 Pf. erhöht worden war und ferner auch noch im Jahr 1881 vom Verein „Gutenberg“ beim Uebertritt desselben ein Kapital von 1170,23 Mk. derselben zugeführt wurde. Demnach ist der Bestand der Gau-Krankentafel vom Jahr 1881 in Höhe von 6491,09 Mark nicht anzuzweifeln. — Zum Ueberfluß ist noch zu konstatieren, daß in der Dresdner Allgemeinen Unterstützungskasse, die zu anderen Vergleichen als der Krankenunterstützung nicht dienen kann, in der hier in Betracht kommenden Periode die Steuer zu derselben nicht, wie Herr Lau glaubt, allmählich um 20 Pf. erhöht worden ist, sondern nur um zweimal 5 Pf. Es wurden gesteuert zu derselben bis Oktober 1879 35 Pf., bis Oktober 1880 40 Pf., bis Oktober 1882 45 Pf. Das Krankengeld wurde in derselben Periode bei dieser Kasse nur einmal und zwar in Mitte des Geschäftsjahres 1879/80 von 9 Mk. auf 8,40 Mk. reduziert. Ferner ist Herr Lau darauf aufmerksam zu machen, daß diese Kasse mit anschnlicher Invaliden-, auch Wittwenunterstützung, Erziehungsbeträgen und Unterstützung an F. W. Wolf zu rechnen hatte.

Bundschau.

Eine am 2. August in Düsseldorf unter dem Voritze des Oberbürgermeisters Becker-Köll stattgehabte Versammlung des Zwangs-Krankentafel-Vorständen und Gemeindefrankenversicherungs-Verwaltungsbeamten formulierte u. a. folgende Wünsche betreffs Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes: Die Krankenunterstützung soll bei den Gemeindefrankentafeln wie bei den Ortskassen nicht mit der 13. Woche „nach Beginn der Krankheit“, sondern mit der 13. Woche „seit Beginn der Gewährung des Krankengeldes“ enden. Der Anspruch auf das Sterbegeld (§ 20) soll bis zu einem Jahre nach Beendigung der Unterstützung fortbauen, falls der Tod an derselben Krankheit erfolgt und der Betreffende eben solange Mitglied der Kasse war. Die Leistungen der Ortskassen sollen ferner dahin erweitert werden, daß das Krankengeld auch für die ersten drei Tage der Erwerbsunfähigkeit gewährt werden kann. Die Beiträge und Unterstützungen bei den Ortskassen sollen durch Statut anstatt nach durchschnittlichen Tagelöhnen in Prozenten des wirklichen Arbeitsverdienstes der einzelnen Versicherten, soweit derselbe „vier“ Mark pro Arbeitstag nicht übersteigt, festgesetzt werden können. Die Simulation soll dadurch bekämpft werden, daß Kassenmitgliedern, welche die Kasse durch Betrug schädigen oder den statutarischen Vorschriften über das Verhalten der Mitglieder in Krankheitsfällen zuwiderhandeln, das Krankengeld ganz oder teilweise entzogen werden kann. Als Revisionsinstanz gegen die gerichtlichen Entscheidungen in Streitfällen soll das Reichsversicherungsamt gelten. Die freien Hilfskassen bilden einen Dorn auch im Auge dieser Versammlung; sie sollen als Äquivalent für Arzt und Arznei die Hälfte des ortsüblichen Tagelohnes zahlen, weil — die Ortskassen weit mehr als das bisher statuierte Viertel des Tagelohnes für Arzt und Arznei zahlen müssen! Außerdem sprach man die Befürchtung aus, daß die Ortskassen die Konkurrenz der freien Hilfskassen auf die Dauer nicht würden aushalten können. Bezüglich der enormen Höhe der Arzt- und Apothekerrechnungen wurde in einer Resolution ausgesprochen, daß ein Pauschal-Arztonorar von 2—3 Mk. pro Kopf und Jahr

Ein Schriftsetzer

sucht sofort Fr. Wollner, Kulmsee (Westpr.) [165]

Ein tüchtiger Maschinenmeister

der im Accidenzdrucke sowie im Farbendruck und besonders im Illustrationsdrucke vorzügliches leistet, zu dauernder Kondition sofort gesucht in der

Ersten Mannheimer Buch-, Accidenz- und Kunstbruderei von Max Sahn & Co. in Mannheim. [164]

Ein Maschinenmeister

für Zeitung und Accidenz findet Stellung bei (B. 3990) Gustav Böthe, Graudenz. [162]

Ein im Accidenzdrucke tüchtiger Maschinenmeister für zwei Maschinen wird gesucht. Proben und Gehaltsansprüche zc. sub Nr. 130 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein tüchtigen, selbständig arbeitenden Galvaniseur

der auch das Stereotypieren versteht, suchen per sofort Schmidt & Günther, Markneufkirchen. [160]

Zwei Xylographen

und ein Zinkograph werden sofort für dauernde Zeit angenommen in Bukarest (Rumänien), Redaktion des Blattes Universal. Direkte Korrespondenz. [161]

Ein tüchtiger Schriftgießer

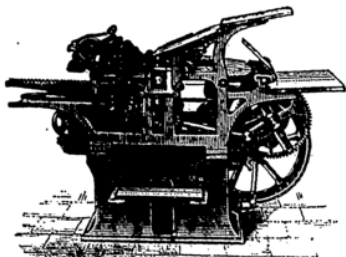
respektive Fertigmacher sucht per sofort oder später dauernde Kondition im In- oder Auslande. Werte Offerten unter Chiffre I. M. 153 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein junger tüchtiger Stereotypenr

(gleichg. Setzer) sucht vom 15. September ab Stelle. Werte Offerten bittet man unter G. D. 167 in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

PRO PATRIA.

Vollkommenste und billigste Cylinderdruck-Tretmaschine zur Herstellung von elegantestem Luxusdruck in Bunt und Schwarz.



Nr. I. Format: Pro Patria 35x46 cm, 1350 Mk.
Nr. II. Format: Gross Median 46x59 cm, 1850 Mk.

Versand: fertig montiert. Betrieb und Bedienung erfordern nur eine Person.

Die unterzeichnete Fabrik kann diese Maschine in wohlgeprobter mustergültiger Konstruktion und tadelloser Ausführung aufs wärmste empfehlen und ist es ratsam, sich bei vorhabender Anschaffung von Accidenzdruckmaschinen, einerlei ob mit Tiegeld- oder Cylinderdruck, wohl zu informieren; hierzu sendet die Fabrik auf gefällige Anfragen ihre reich illustrierten und vorzüglich gedruckten Preislisten mit Prima-Referenzen bereitwilligst franko ein.

Ferner empfiehlt sich die Fabrik zur Lieferung von Schnellpressen mit Eisenbahn- u. Kreisbewegung, do. mit Tretvorrichtung nach englischem System, do. für zwei Farben und einen Druckzylinder.

Papierschnidemaschinen. Korrektur-Abziehapparate.

Aufzüge, ruhig, rasch und sicher. Transmissionen modernster Konstruktion. Schnellpressenfabrik

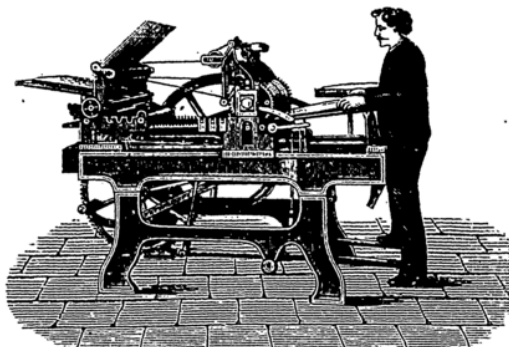
Andreas Hamm

Frankenthal, Rheinpfalz.

Sieben Medaillen.

Gebrauchte Schnell- und Handpressen stets am Lager.

Wormser Tretmaschinen.



pressen werden auf Wunsch franko zugesandt.

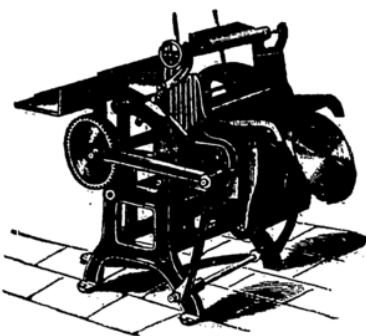
Die Unterzeichnete empfiehlt den Herren Buchdruckereibesitzern ihre bis dato in mehreren Hunderten Exemplaren fast nach allen Erdteilen gelieferten, teils mit den einzigen und teils mit den höchsten Preisen prämierten Tretmaschinen.

Dieselben mit verbessertem Farbereiwerke (komb. Tisch- u. Cylinderfarbwerk) eignen sich ausser zum Accidenz-, Werk- u. Zeitungsdruck insbesondere zum Bunt- und Illustrationsdruck und stehen mit dieser Maschine gefertigte Druckproben sowie Preiskurante und Zeugnisse franko zu Diensten.

Alte Maschinen werden zu den höchsten Preisen in Zahlung genommen und räumen wir gern weitgehendste Zahlungsbedingungen ein. Preiskurante über unsere grösseren Schnell-

Maschinenfabrik Worms
Hoffmann & Hofheinz.

Garantie für Güte und Dauerhaftigkeit.



Neueste Tiegeldruckmaschinen.

1000—1200 Abdrücke pro Stunde.

Nr. I.	Satzgrösse	23:33	em	775	Mk.
„ II.	„	26:38	„	900	„
„ III.	„	30:42	„	1100	„
„ IV.	„	34:48	„	1400	„

J. M. Huck & Ko.

Schriftgiesserei, Fabrik u. Lager von Buchdruckerei-Utensilien, Maschinen-Handlung
Offenbach a. Main.

Ch. Lorilleux & Cie.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818

auf sechs Weltausstellungen mit Medaillen ausgezeichnet empfehlen ihre

schwarzen und bunten

Buch- und Steindruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preiskurante stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Frey & Senig

Leipzig

Buch- u. Steindruckfarben-Fabrik.

Bunte Farben

in allen Nüancen für Buch- und Steindruck

trocken, in Firnis, und in Teig.

Druckproben und Preislisten gratis und franko.

Galvanische Druckfirmen

auf Metallfuss

6 Stück der gleichen Schrift, per Stück Mark 1.—, unter 6 Stück per Stück Mark 1.25 gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages, auch in Marken.

1	O. G. NAUMANN, LEIPZIG.	PÖSCHEL & TREPPE.	8
2	Universitätsbuchdruckerei Carl Georgi in Bonn		2
5	FR. GRÖBER, LEIPZIG.	HESE & BECKER, AUGUST FRIED.	7
4	Buch- und Accidenzdruckerei von Grefner & Schramm.		4
8	FRANKENSTEIN & WAGNER, OSKAR LEINER, LEIPZIG.		9
6	Gedruckt bei Fischer & Wittig, Leipzig und Berlin.		6

Zierow & Meusch Messinglinienfabrik
Leipzig.

Ein tüchtiger

Zinsetzer- und Accidenzsetzer sucht Verhältnisse halber baldigst dauernde Kondition. Werte Offerten sub H. 168 an die Exped. d. Bl. erbeten.

C. Illig & Constabel

Schriftgiesserei

BERLIN S., Stallschreiber-Strasse Nr. 18

empfehlen ihr

reichhaltiges Lager von Brotschriften (Originalität Neu-Deutsch) sowie der

modernsten Zier- und Titelschriften und Einfassungen.

Vorzüglichstes Material, schnelle u. solide Ausführung.

Musterbücher gratis und franko.

J. D. Trennert & Sohn

Schriftgiesserei

(gegründet 1810)

ALTONA-HAMBURG

liefern komplette Buchdruckerei-Einrichtungen und halten stets grosses Lager von den neuesten

Brot-, Titel- und Zierschriften etc.

Hausssystem Didot (Berthold).

Blanco-Vordrucke: Diplome f. sämtl. Bereine und Gelegenheiten in einfachster und vollendetster Ausstattung.

Karten: Menü-, Tisch-, Lang-, Kauf- und Einladungskarten, Adress- und Visitenkarten in Lithographie u. Buchdruck, humoristische Postkarten, Dekorationsbilder, Rechnungsminiaturen zc. zc. sowie feine Papier-Ausstattungen liefert zu solidesten Preisen Paul Gärtel, Reudnitz-Leipzig.

Offerten sind in doppelter Couverts einzusenden und franco-Marke beizufügen.